

Allerlei vom Tage.

Die Kommunisten

„arbeiten“ in der letzten Zeit mit einer „Aktivität“ in allen Teilen des Reichs, die zu den schwersten Bedenken und Befürchtungen bezüglich der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit Veranlassung gibt. Überall, bei den ArbeitslosenDemonstrationen in Dresden und Hamburg sowie anderen Städten, bei den Hunsbarger Unruhen, dem Streik auf den Hütten August Thönsen usw., haben diese Herrschaften die Führung der Meisten. Ihnen scheint die verhältnismäßige Ruhe, die zurzeit im wirtschaftlichen Leben Deutschlands herrscht, wenig sympathisch zu sein. Ihre Drahtzieher verlieren die Existenzberechtigung, wenn das Land zur Ruhe, die Einwohner zu geregelter Arbeit kämen. Sie brauchen den Krawall, damit die Sicherheitsorgane eingreifen müssen und damit ihre gewerkschaftlichen Deber und Störenfriede gegen den „weißen Terror“ Sturm laufen können. So werden, wenn's nicht anders geht, Putschgepläne gemacht, Unruhen künstlich hervorgerufen, ganz gleich, ob's in einer politischen Versammlung, einem Stadtparlament oder sonstwo ist. Den Gipfelpunkt der Unruhama und fast grotesk wirkenden Unversöhnlichkeit dieser Friedenszerstörer und Feinde ruhiger Arbeit erreicht ein Ultimatum, das die kommunistische Partei Deutschlands in Gestalt eines „offenen Briefes“ an die politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter richtet und in welchem sie zu einer gemeinsamen Aktion auf folgender Grundlage auffordert:

„Einleitung von einheitlichen Lohnkämpfen, wobei die Lohnkämpfe der Eisenbahner, Beamten und Bergleute sowie der anderen Industrie- und Landarbeiter zu einer geschlossenen Aktion verbunden werden sollen; Maßnahmen zur Verbilligung der Lebenshaltung durch Abgabe verbilligter Lebensmittel auf Kosten des Reichs und Beislagnahme aller zur Verfügung stehenden bewohnbaren Räume sowie zwangsweise Ausquartierung kleiner Familien aus großen Wohnungen; Maßnahmen zur Vereinfachung von Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen durch Kontrolle aller Rohmaterialien, der Ernte und des Verkaufs von Lebensmitteln; sofortige Entlassung aller bürgerlichen Selbstbehauptungsorganisationen und Bewaffnung der Proletariat sowie sofortige Aufnahme der Besetzungen auf Rußland.“

Die Antwort auf diese Einladung wird bis zum 18. Jan. erwartet. Im Falle der Ablehnung will die kommunistische Partei diesen Kampf allein aufnehmen und führen.

Die Mehrheitsfraktionen und auch die Unabhängigen haben in den letzten Tagen, jedenfalls aus ihrer Kenntnis des Ruhebedürfnisses und Friedenswillens der Arbeitermassen heraus, den kommunistischen Herrschaften mehrfach zu verstehen gegeben, daß man auf ihre Mitwirkung nicht zählen kann. Diese selbstverständliche erscheinende Haltung läßt hoffen, daß der große Unfug, den die Volksverhetzer verüben wollen, an der Vernunft des arbeitsamen Teils des Volkes zu scheitern werden wird. Namentlich zu erwarten ist, daß die Regierung endlich energisch von ihrem Hausrecht Gebrauch macht, wobei sie der Zustimmung aller Ehrlichen und Verstandenen sicher sein wird.

Wilde Ausritte

Im Berliner Stadtparlament sind bekanntlich nicht festgesetzt, sondern infolge Schlaflosigkeit der Bürgerchaft bei den Stadtordeordnetenwahlen Groß-Berlins die radikale Linke dort Herrscher ist und mit brutaler Rücksichtslosigkeit ihr sozialistisches Programm durchzusetzen versucht, das die Interessen der Stadt ruiniert und eine Futterkrippewirtschaft betreibt, über die noch zu sprechen sein wird. Ganz toll ging es vor einigen Tagen zu, wo die Galeriebesucher derartige Tumulten hervorriefen, Stuhlfälle in den Saal warfen, die Stadtordeordneten auf das wildste beschimpften und schließlich das Licht abdrehten, daß die Stadtordeordneten die Sitzung auf längere Zeit unterbrechen mußten. Nur Kommunisten blieben und amüsierten sich durch den gemeinsamen Gesang der Internationale, Ansprachen und anderen Janber mit ihrem Strohtrupp auf der Galerie auf ihre Art weiter. Nach Mitternacht sollten die Attentäter in der Mehrzahl aus Elektrikalarbeitern bestanden haben, die bekanntlich in Berlin durch ihren wilden Streik und ihre Sabotageakte auf besondere Art die Lehren des Kommunismus zu verbreiten versuchten und damit ihre besondere Achtung vor der Autorität der städtischen Behörden, ihrer Arbeitgeber, fand toten. Man will, um solchen Terror der Gasse in Zukunft vorzubeugen, nun den Besuch der Tribünen nur gegen Karten gehalten, die an die Fraktionen nach der Zahl ihrer Mitglieder auszugeben werden sollen. Ob bei dem Maße der Verheerung, das aus den bisherigen Tumulten ersichtlich ist, und der Brutalität, zu der die Verheerenden neigen, diese Methode genügt.

Berliner Brief.

Berlin, 8. Januar 1921.

Kaffee ohne Kunst

Das Kaffeehaus ist von Berlin aus zu uns gekommen und war ursprünglich etwas ganz Anderes, als es jetzt ist. Es war das, was kein Name besaß; ein Haus, in dem man seinen Koffa einnahm. Mit anderen Worten: eine Kaffeekeule. Und meist eine recht muntere. Trotzdem die Einrichtung aus dem gemächlichen Meer kam. Ein paar Biermeisterstühle, vielleicht ein Sofa, ein paar Tische und eine Dampelampe. Viel mehr enthielt solch ein Speisestempel nicht. Es gingen nur Männer hin, und deswegen war das alte Kaffeehaus ursprünglich eine Pflanzstätte für männlichen Untugenden; des Rauchens und Politisierens. Es gab hochpolitische Kaffeehäuser, in denen mehr oder weniger bedeutende Staatsmännchen ihre Verbindungen suchten oder aufrecht erhielten. Aber auch in ganz normalen Sälen ritt man das politische Stiefenpferdlein. Im Hoftheater der Dampelampe rückte man Abend für Abend ankommen und las die Gazetten. Revuen und Intelligenzblätter. Dazu qualmten die Pfeifen, daß man Nieselne aus der Luft baden konnte. Seltsamer rüßte man ein harmloses Kartenspiel, wühlte oder bewies keine strategische Veranlassung beim Schach. Und dann kam die Metamorphose des Kaffeehauses. Man identifizierte Bier, Wein und Schnaps aus. Man bereicherte allerhand Zweifeln. Man wurde vielteilig. Und vielteiligkeit ist seit 1870 die Entwicklungsbedingung der Berliner Kaffeehäuser gewesen. Aus dem Kaffeehaus wurde das moderne Café mit Marmorplattierung, Luxusmöbeln, Teppichen, Bildern und strahlender Beleuchtung. Vor allem aber: die Weiblichkeit hielt ihren herrlichen Einzug. Heute können wir zwei große Gruppen von Cafés unterscheiden: solche ohne und solche mit Kunst. Die kunstfreien haben den ursprünglichen Charakter des alten Kaffeehauses noch am reinsten bewahrt. Trotzdem sie Alkohol ausblenden und Essen verschloßen. In diese Gruppe gehört vor allem Joffa am Potsdamer Platz. Jeder Ausländer kennt Joffa, wie er etwa Wertheim kennt. Das braune Getränk ist leicht zweifellos wieder zu alt wie zur Zeit des einflussreichen vrenkischen Maleragencies, das von Joffa zu Joffa überliefert wurde. Wer liegt an Joffa denkt, daß als ob das Bild der kleinen, populären Berliner Erzählens vor Augen. Nach heute, nach dem Umbau, erinnert ein Porträt des Kaffers an den einflussreichen Berliner Galt. Es hat einen eigenartigen Reiz, an einem warmen Sommerabend auf den Terrassen bei Joffa zu sitzen und das Getriebe des Potsdamer Flusses an sich vorbeizulaufen zu lassen. Wie auf einer Insel im braunenden Ozean kommt man sich vor. Jemandem schloß das Ders Berlins hörbarer, nirgendwo führt man den Atem der zahllosen Stadt deutlicher.

Trotzdem bei Joffa alle illustrierten Zeitungen von Morgen und die meisten großen Tageszeitungen ausliegen, ist doch Bauer

stärkte bezweifelt werden müssen. Es eröffnen sich da schöne Aussichten für die Parlamentarier und Verfallungen, die vielleicht in Zukunft nur unter dem Schutze schwer bewaffneter Nacht togen können. Aber das wollen diese Leute ja nur, um aufs neue und mehr gehen zu können. Wir haben's weit gebracht in der freien deutschen Republik!

Kommunistisches Freilichttheater.

Berlin, 9. Jan. Im Lustgarten fanden heute vormittag zwei Versammlungen statt. Um 10 Uhr vormittags hellten sich von den organisierten 60.000 Eisenbahnern etwa 2000 ein. Ein kommunistischer Redner forderte sie unter Beschimpfung der Regierung auf, sofort in den Streik einzutreten. Die Rede wurde fast ohne Beifall aufgenommen. Eine Stunde später rückten in fünf Zügen etwa 1500 Anhänger der beiden kommunistischen Parteien an, um gegen die Hunsbarger Vorgänge zu demonstrieren. U. a. sprach Adolf Hoffmann. Gestriger Regen veranlaßte zahlreiche Demonstranten, sich schnellig davon zu machen. Auf der Granitzstraße vor dem Museum kam es dann zu einem Faustkampf zwischen einem Redner der kommunistischen Arbeiterpartei und einem Redner der kommunistischen Partei, der mit dem Siege des ersteren endete. Aber es war ein Porrhüßig, denn als er sprechen wollte, himnten die Kommunisten die Internationale an, worauf sich die Versammlung auflöste.

Kunst und Wissenschaft.

Staatstheater.

„Nachbeleuchtung“ und andere „Grotesken“ von Kurt Gb. Soll man Klagelieder anstimmen, „Enttäuschung mimen“, wenn die Leitung des Staatstheaters Unterhaltungsstücke aufführt mit der zweifachen Absicht, die Kasse zu füllen und der Masse entgegenzukommen? Soll man „große Töne“ reden von den nationalen und erzieherischen Aufgaben der Bühne im allgemeinen und des Wiessbadener Staatstheaters im besonderen, weil und wenn Herr Kurt Gb. auch in der Weltkurstadt mit seinen „Grotesken“ erscheint? „Rebbit!“ sagt der eine der beiden Schiebern in der Groteske „Zohengrin“ und beschwichtigt mit diesem Imperativ seines Kompanions Gewissen, der noch nicht ganz überzeugt ist, daß seine kleine gegangene Firma durch den Gannetrid eines Geldschranknaders gerettet werden muß, der mit einem fingierten Diebstahl den Verlust der verspekulierten Millionen „verschleiern“ will und dadurch als „Retter in der Not“ und „Sanitätsrat“ erscheint.

„Rebbit!“ sagen auch wir. Was sollen wir uns künstlich erregen und den Intendanten und die Künstler, denen diese Schächeln Spaß machen, ärgern und das geehrte Publikum, das sich königlich amüsierte, vor den hochverehrten Kofftuben? Ganz im Gegenteil! Wer hat auf allen Gebieten so so beschreiben und klein geworden, wir haben in der Politik und dem Wirtschaftslieben so viele schöne Worte gehört, und noch kam's anders — warum soll's am Theater viel besser sein!

Am übrigen: Haben etwa Hauptmann oder Joffen, ganz zu schweigen von den verdrachten Klassikern, oder haben etwa Unruh und die anderen Modernen, die so entsetzlich schwerfällige Probleme rollen, je solch niedliche und lustige Einakter geschrieben, wie sie die Satteln des Herrn Kurt Gb. darstellen? Wäre einer von ihnen darauf gekommen, um die alle drei Minuten verflöschende Treppeneinstimmung einen Dreißigminutendialog zu schreiben und gleichzeitig die Krawallwilde Blödsinn und Verwirrung der Theaterbesucher und die geistige Minderwertigkeit der Dichter so zu ironisieren, wie Kurt Gb. in seiner „Nachbeleuchtung“? Man denke nur an Paul Adel, der einen ganzen Abend in seinem „Hauptling“ braucht, um einen solchen Wortwitz zu gestalten! Oder was hätten Joffen, Sudermann, Wildpaus und selbst Wedekind für Zeit und Worte gebraucht, um den Inhalt von „Tobbe“ zu verarbeiten! Gb. macht so was mit einer Handbewegung. Der betrogene Ehemann redet bei ihm so gut nichts. Er holt auch keine Pistolen aus dem Schrank, sondern schießt die Sache so, daß der Betrüger und Jugendfreund die schöne Ehegängerin kriegt, ob er will oder nicht und ist schließlich, wenn dieser ihm dafür bedankt, daß er ein „gemeiner Kerl“ sei. Und erst die Verate und die „Spezialisten für Gals, Rasen und Chöreleiden“ im besonderen, auf die es Herr Gb. in seinem „Niedrigen Geheimrat“ abgesehen hat! Sogar der berechtigte Dichter nicht endlich einmal klipp und klar heraus, was seit undenklichen Zeiten in der Luft liegt: daß alle medizinische Wissenschaft umhungen ist und daß diese Herrschaften nur dem Geopiet Tod in die Hände arbeiten! Können nicht endlich die überlauten Arafenaffen aufhören und die Naturheilkundigen

triumphieren ob des Ruins des Herrn Kurt Gb., durch den gottlos auch die Herrschaft verdrängt wird vogelfrei wird? Und wir sollen Klagelieder anstimmen, Enttäuschung mimen und große Töne reden von den nationalen und erzieherischen Aufgaben der Bühne im allgemeinen und des Wiessbadener Staatstheaters im besonderen? Rebbit!

Gespielt wurden die Grotesken des Schauspielers-Dichters Gb. im großen und ganzen ausgezeichnet und in der durch ihr Wesen gebotenen Ueberreizung. Die Damen Ruhn und Sonnemann sowie die Herren Adriano, Dr. Gerhards, Herrmann, Jaffe, Steinbed, Wiegner und Witzmann machten sich besonders verdient. Und das hochverehrte Publikum amüsierte sich königlich: also war der Zweck erreicht. H. Gz.

Gastspiel Ulrich Haupt: „Der Herr Senator“.

Das Staatstheater sucht einen Ersatz für Herrn Steinbed, der uns verlassen will. Wir brauchen nicht besonders zu betonen, daß wir den Wegsamen dieses hervorragenden und einflussreichen Darstellers moderner Typen lebhaft bedauern. Schon aus dem Grunde weil die Homogenität des Ensembles unter dem harten Verbrauch von Kräften leidet und die bisherigen Erfahrungen gelehrt haben, daß es nicht leicht ist, die für uns geeigneten Kräfte zu finden. Herr Ulrich Haupt, der als Dr. Gehring sich am Sonntag vorstellte, verfügt über Eigenschaften, die ihn als einen recht brauchbaren Darsteller erscheinen lassen. Nur ein Gehring war er nicht. Diese Rolle verlangt mehr als eine Beherrschung des Dialogs und geistig-ästhetische Mäßen. Und die Hauptrolle, die stehende Würde Ueberlegenheit des Berliner Schwerenöters, sollte dem Galt. Sodas Herr Gb. als als Mittelsch die Fiktion behielt. Das Drama des Galt ist zwar voll, ein harter Anflug von Pathos scheint dortan, daß sein Betätigungsfeld auf einem anderen Gebiete als dem des Kompositants liegt. Doch ist's keine „Rebbit“ mehr. Also mag eventuell ein weiteres Gastspiel entscheiden. —

Tanzabend Ratta Sterna und Ernst Matran.

Im Bestreben, die hervorragenden Vertreter der modernen Tanzkunst vorzuführen zu wollen, glaubte die Kurverwaltung jedenfalls an Ratta Sterna und Ernst Matran nicht vorübergehen zu können, über deren Tänze allerorts in der hauptstädtischen Presse zu lesen war. Sogar wir sind heraus: Der Abend war ein Reinfall. Das Bodium des großen Kurhaussaales und der ganze festliche Rahmen stellten sich als feindlich den Varieténummern dar, die uns die Berliner Künstler vorzuführen beabsichtigten. Mit Tanz schiedst du hatten die um jeden Preis originell sein wollenden, vielmal in das Gebiet der Akrobatik fallenden Bewegungsbilder des Herrn Matran wenig zu tun; Ratta Sterna, die man mit der Riekelhausen verwechseln hat, verfiel wohl über eine schlanke und ebenmäßig gebaute Körperlichkeit und ein gewisses rhythmisches Gefühl, aber damit scheint auch erschöpft zu sein. Schon die erste Nummer „Mädchen“ stellte sich als einer jener Auswüchse der modernen Tanzerei dar, wie sie die spekulativen und selten geschmackvolle Grundgedanken zeitgenössischer Originalitätsjäger sich darzubieten erlaubt. Das Duett „Schnee“, das die Herrschaften im rosa Seidenkleid ausführen, während von der Decke Papierstümpfe herabrieselten, war wenigstens der Versuch eines Musikstükes. Ganz nett als Saene Gullwall-Spielzeug, für im wilden Glederrhythmus aber im überlänglingelange der als „Gassenhauer“ flott herausgebrachte Trot Matrans, Ueberflüssig hier wie beim „Mädchen“ und „Schnee“ die futuristisch wirkende hellene Gaterne, deren Demontierung im hellen Saale eine Art Karnevalsstimmung hervorrief. Kinder, was für Mädchen! Einige eingelegte Sondernummern rochen teils nach Vokallische, teils freilich sie wie die „Groteske“ Sora's Pan-felows bedenklich das Gebiet des ästhetisch Entfallenden. Herr Matran mag denken, daß wir zu einseitig oder zu urteilslos sind, um all diese Spielereien als „Kunst“ bewerten zu können, aber wir können nicht anders, als sagen, daß wir in ihrer Darbietung nirgends einen Grund leben konnten, der sie an dieser Stelle, die eine Impulsion und Siegler und anders sah, als notwendig oder berechtigt erscheinen ließen. H. Gz.

Amthlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vorgangenen Tages 9 Celsius.
Tiefstwärme der letzten Nacht 5 Celsius.
Niederschlagshöhe der letzten 24 Stunden,
gemessen in Weiburg: 3 mm
„ „ Koblenz: 1 mm

Voraussichtliche Witterung für morgen:

Veränderlich, doch meist bedeckt; strichweise leichte Regenfälle; noch milde.

unter den Linden das eigentliche Teleskop. Es geht ein rubelöses Knistern und Knisteln von Zeitungspapier durch den großen Raum. Jeder Provinzialer sucht und findet ein Heimatblatt. Es ist immer dieselbe Anordnung von Kaffeeduft und Biergeruch. Die Geräusche der Straße sind weit weg. Jähr für Jahr beiste der Tabakrauch die Wandbilder Anton v. Werners, bis sie unter einer braunen Patina fast verschwinden. Vor kurzer Zeit hat man sie gründlich gereinigt und mit großen Stiegeln bedeckt.

Iwanow Schritte in der Richtung des Brandenburger Tor und Krasler nimmt uns auf. Das ganze ist ein Schundstücken letzter Art und von der gediegenen Eleganz, die bei Ausbruch des Krieges sich in Berlin durchzusetzen begann. Man sitzt in einer Kaffee, deren Wände mit edelsten Bildern gefüllt sind. Entsetzen fällt einem an, wenn man denkt, was diese Einrichtung jetzt wohl kosten würde. Es ist wie ein Trost, daß der Umbau gerade vor dem Anfang zum Niedergang fertig werden konnte. Getränke und Kuchen sind vorzählig. Der braune Saft wird in stierlichem Holentafel Porzellan vorgelegt. Die Tischdecken sind mit handgemalten weißen Bildern belegt. Trotz der lauten Verhandlungen weichen Lächeln leicht. Die äußere Eigentümlichkeit des historischen Lokals erhalten geblieben. Der schmale Raum vor den Fenstern auf dem Bürgersteig ist noch da. Früher sah man die Gardeleutnants in blauen, goldbestickten Röcken und weißen Hosen, strecken ihre langen Beine unter den abhangenden Tönen und Eisenhängen hindurch und liehen sich von allerhand Weiblichkeit gebührend bewundern. Auch jetzt noch sieht man drinnen im Café manch ein zweifaches Offiziersschädel. Die rote des Publikums ist überbaut eleganter als im benachbarten Café Bauer.

Und nun der Sprung in das Gebiet, wo die selten Grenzen der Gesellschaft verwischt sind. Sie: „Dah du mich immer so blamiert! Sei still, sonst geh' ich allein.“ Er: „Zum Donner, heit die Schönn.“ Sie sitzen in den Armen hinaus. Das ist der Anstalt an der Tür zu dem Café, das jeder in Deutschland als „Café des Weidens“ kennt. Sein bürgerlicher Name ist „Café des Weidens“, und es hat bekanntlich am Kurfürstendamm. Der Geist des Wohlwollens und Edelmanns ist Gid Mühlmann, des späteren Münchener Oberparatisten, schwebt über den Tischen. Nicht wenige seiner Jünger haben hier herum. Da ist einer mit Weidemannschen, schäbigen Mäßen, humorloskompten Kragen und Louisenmäßen. Sein geistiges Gesicht und die langen Haare stehen zu der äußeren Aufmachung in merkwürdigen Gegensatz. Er kontrolliert sich dauernd im gegenüberliegenden Spiegel. Er hat sich noch nicht völlig in seine Rolle hineingefügt. Aber es wird schon werden. Der andere, kurstirnia, schwarzhaarig, freierbewegter, schneit Dolchblitz in Wollschals und Melandolite. Die Kellner sind offenbar die einzigen Normalformen in diesem Varietätenlokal. Doch nein, da steht einer und lieh den Borkenfürter. Und da hinten an der

Ritze tagt noch wie einst der Kaffeehausstisch im Glanz der Gläser und im Stah der Speckhäute. Leute, die den Borkenfürter lesen und Menschen mit Gläsern und Speckhäuten sind immer erschreckend normal. Aber so ist es hier nicht immer gewesen. Es gab eine Zeit, wo Wolsogen mit Ganns Deins Ewerd an einem Tische saß. Wedekind ging hier ein und aus. Der Borkenfürter-Strauß schloß zu den ständigen Gästen. Aber das sind verbliebene Zeiten des Glanzes. „Großmohr“ steht von verbanntem Ruhm. Epigonen füllen mit ihrem lärmenden Wesen und arretierten Lachgebilden die ab so nächtlichen Räume. Es dreht: Wenn einer seine Memoiren schreibt, so ist er am Ende. Und Galt „Großmohr“ hat bereits anno 1913 seine „Erinnerungen von Kurfürstendamm“ unter dem Titel „20 Jahre Café des Weidens“ herausgegeben. Aber vielleicht acht morgen oder übermorgen ein neues strahlendes Seiten auf, das den verfallenen Glanz des einstigen Cafés wieder frisch vergoldet. Reimbrei ist vorhanden. Auf gutem Will ist immer noch etwas gewachsen. Nur eins ist bedenklich: „Großmohr“ macht Konfessionen an die Zeit. Es hat im oberen Stockwerk eine Musikbühle eingerichtet. Und da wären wir bei den musikalischen Cafés angelangt, denen amüsiertes die Zukunft — die Gegenwart gebührt.

Kleines Feuilleton.

Wildpaus Kurtheaterdirektor. Den Wiener Blättern zufolge steht die Ernennung des Dichters Anton Wildpaus zum Direktor des Kurtheaters bevor. Der bisherige Direktor, Albert Heine, bleibt dem Kurtheater als Darsteller und Regisseur erhalten. Wir teilen mit daß Max Reinhardt für diesen Posten aussersehen war. Nach Wiener Meldungen soll sich dies Projekt zerfallen haben, weil die Vertriebskräfte des Theaters Reinhardt nicht anerkennen wollten.

Das deutsche archäologische Institut in Athen. Der nach Athen berufene Vorwahr Ordinarius der Klassischen Archäologie, Prof. Franz Studniczka hat seinen die Wiener Zweiganstalt des Deutschen Archäologischen Instituts, die 1917 unter dem Patronat der Götter-Befanden geschlossen werden mußte, wieder eröffnen können. Der Gelehrte wird das Institut, da sein bisheriger Leiter, Prof. Georg Karo, jetzt eine Professur in Halle innehat, während des Winters leiten. Auch Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Drexler von Goettingen, der Inspektionsleiter der Berliner Akademie der Wissenschaften, der vor dem Kriege für das griechische Institut dort tätig war, hat sich jetzt nach Athen begeben. Bisher allerdings eine deutsche Ausgrabungs- und Forschungsanstalt in Griechenland möglich sein wird, muß erst die Zukunft lehren. Die von Schliemann durchgeführten Ausgrabungen in Troje u. B. leben ja jetzt die Engländer fort.

Gegen die geplante neue Mietsteuer.

Die Nachschau sämtlicher Meh- und Wienergeräthe, also der Waagen, Gewichte u. s. m. hat am 5. Jan. für das erste Quartier begonnen. Die zu diesem Polizeirevier gehörenden Betheiligten werden hiermit nochmals an ihre Nachsichtspflicht erinnert. Die Gegenstände können bis zum 1. Jan. beim Eichamt, Pulkstraße 26, Gartenhaus, täglich vormittags v. 8—12 Uhr, zur Prüfung und Umpesung in vorerwähntem Zustand vorgelegt werden. Nach Beendigung der Nachschau finden polizeiliche Revisionen statt und werden die nachgezeichneten Gegenstände beschlagnahmt, außerdem haben die Thüringen Strafen zu erwarten. Ueberhaupt ist es in Betracht der hohen Lebensmittelpreise von großer Bedeutung, daß Meh- und Wienergeräthe unbedingt in Ordnung sind.

Roman von Richard Heinrich Frey.

Amerikanisches Copyright 1919 by Carl Duncker Berlin.
14) (Nachdruck verboten.)

Der Detektiv hatte während seiner Auseinandersetzungen mit prüfendem Blick den Notar beobachtet und mit freudiger Genugthuung gewahrt, daß sich in dessen Antlitz immer härter der Ausdruck eines Schwankens seiner Überzeugungen, von ihm noch festgehaltenen Ansichten ausdrückte. Eine kleine Welle herrschte Schwellen zwischen den beiden, dann nahm Moser die Besprechung wieder auf, indem er vorlief:

„Vielleicht nehmen wir jetzt einmal einen Einblick in das
Register, Herr Doktor!“

nachfolgende Beschlüsse fassend, der dann vom Demobilisierungsausschuß rechtsverbindlich erklärt wurde. Dieser Erklärung hat der Arbeitgeberverband erst später zugestimmt und die Gültigkeit für die Monate November und Dezember 1920 nach oben abgerundet. Mit Wirkung vom 1. Jan. 1921 werden auf diese abgerundeten Mindestgehälter alle Zuschläge gewährt und zwar für die Gruppe A 20 Proz., für die Gruppe B 15 Proz. und für die Gruppe C 10 Proz. Der ganze Nachschuß ist im Druck erschienen und zum Preise von 50 Pf. jedes Stück aus den Geschäftsstellen der Betriebsgemeinschaften, aus sämtlichen Verbänden, Sedanplatz 3, des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Mittelstraß 48, des Allgemeinen Angestelltenbundes, Weststr. 29, des Arbeitgeberverbandes, Wilhelmstr. 1, zu haben. Der Tarifvertrag vom 23. März 1920 wurde durch Verfallens des Arbeitsinstituts vom 4. 7. und 7. 12. 1920 für das Gebiet des Handelskammerbezirks Wiesbaden im Groß- und Kleinhandel, soweit er nicht mit Rohfabrikation verbunden ist, und im Handwerk für allgemein verbindlich erklärt. Für die übrigen Stellen der Industrie ist bekanntlich der am 13. März 1920 in Mainz mit der Vereinigung der Arbeitgeberverbände von Mainz, Wiesbaden und Limburg und den Anzeigerstellen-Gewerkschaften abgeschlossene Tarifvertrag anwendbar. Auch diesem Vertrag ist am 20. September 1920 ein Nachtrag geschlossen worden, und seit Dezember 1920 stehen erneut Verhandlungen wegen Erhöhung der Gehälter, die bisher ergebnislos waren. Der Schlichtungsausschuß Mainz ist am 30. Dezember 1920 nach hunderttägigen Verhandlungen einen Schiedsspruch, der von den Anzeigerstellenorganisationen abgelehnt wurde. Der Gesamtverband Deutscher Angestellten-Gewerkschaften nahm in einer Versammlung vom

„Der frühere Bürovorsteher meines Geschäftsbüros, sowie der eine der beiden als Unterrichtszugehörigen Personen, der Schuhmachermeister Krohn, welcher eine aufklärende Aussage zu machen imstande sein,“

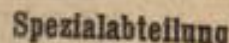
Weinliebhaber. Mittels Einbruch drangen Diebe in einen Weinkeller in der Albrechtsstraße ein und entwendeten ungefähr 150 Flaschen Wein verschiedener Sorten, sowie Sekt (ganze und halbe Flaschen).

Kurhaus. Für den 2. Vortrag im Collos seitgeöffneter
tamtlicher, der am Mittwoch kommenden Woche, 8 Uhr im kleinen
Saal des Kurhauses stattfindet, hat die Kurverwaltung Folgendes
bestimmt: 8 genommen. — Am Montag, den 10. Januar, findet
nieder von 4—6 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses eine
e statt. Der Eintrittspreis beträgt 1/20 — einfach, 2/20 und
3/20. Die Zuschauerkarte, nur für die Gallerie berechnend,
kostet 1/20.

„Nun, dazu bin ich gern bereit. Ich bitte Sie, verfügen Sie über mich, wo und wann ich Ihnen dienstbar sein kann!“ Der Notar streckte dem Detektiv seine Rechte entgegen, in die er die seine mit festem Druck legte.

Ich danke Ihnen, Herr Doctor, und werde mich Ihrer
tügen Besorge gern erinnern! Ich darf Sie wohl aus-
sagen, vorläufig über alles vollkommenes Schweigen zu be-
stehen, auch über das Rechen des geistlichen Testaments.
Es ist nötig, daß der Dieb glaubt, Sie hätten das Rechen
nicht bemerkt!"

„Ich werde Ihren Wunsch beachten, Herr Moser!“
(Fortsetzung folgt.)



für
Tee-, Tanzstunden u.
Gesellschafts-Kleider.
— Billige Preise. —

Staatstheater. Im Interesse einer geregelten Abfertigung des Publikums erlaubt die Intendantur die zweite Hälfte des Abonnementsbetrags, unter Vorlage der Abonnementskarte, in nachfolgender Reihenfolge vor 9 bis 1 Uhr vormittags an der Theaterkasse (in der Kolonnen) einzulösen: Die Abonnementnummern 1-300 am 10. Jan., 301-600 am 11. Jan., 601-1400 am 12. Jan., 1401-1900 am 13. Jan., 1901-2400 am 14. Jan., über 2400 am 15. Januar.

Das Theater der „Comédie Française“ in Wiesbaden. Am 11. Januar, um 7 Uhr abends findet im Staatstheater eine Vorstellung des Stückes „Der neue Götz“ (Le Nouveau Götz), des merkwürdigen Werkes von François de Curel statt, das einen hohen moralischen Wert in sich birgt. Der Verfasser hat in diesem Stück die Beziehungen der Wissenschaft zur Religion mit aller Geduld und in der tiefsten Bescheidenheit, welche zur Bewunderung zwingt und bei der man unwillkürlich wegen der tiefen Philosophie und dem vollen Leben, das die spielenden Personen befeuert, an Ibsen denkt. Was es an dieser Stelle genügt, nur die Namen von Armand, dem Vize-Präsidenten der Comédie-Française, der den Besuchern Wiesbadens, die ihm schon in „Der Geizhals“ und in „Der Schmeichelei“ von Herrn Poitrier reichlichen Beifall spendet, sehr bekannt ist, von Armand Emillenne Dux, Mitglied deselben Theaters, und von Herrn Henri Baucourt vom Theatervorstand zu nennen. Letzterer ist bereits mit Erfolg auf unserer Bühne in „Hans und Gretchen“, „Der Barbier von Sevilla“, „Die Abenteuerin“, „Die Gezeiten“ usw. aufgetreten.

Residenz-Theater. Als Neuheit gelangt am nächsten Donnerstag zum 1. Male „Rosa Sauter“, Operette von Billy Walker, Musik von Billy Geisler zur Aufführung, die vom Publikum überall sehr günstig aufgenommen wurde. Das melodische Wert wird am Freitag und Samstag wiederholt.

Volkshochschulung. Hierdurch wird nochmals auf den Dienstag, abends 8 Uhr im Wintergarten stattfindenden ersten Abend des Volksbildungs-Abendkurses als Schlußabend unter Mitwirkung der Herren Kapellmeister Köster, Alexander Krimm, Kammermusikanten Lindner und Edel und Kammermusiker Bachmann und Weimer aufmerksam gemacht. Eine beschränkte Anzahl von Karten ist noch an der Abendkasse zu haben.

Kompositionenabend. Hans Fleischer. Am Freitag, den 11. Januar, 8 Uhr abends, veranstaltet im Großen Saal der Jugendhilfe Kompositionen Hans Fleischer unter Mitwirkung der Kompositionen Frau Hermanns-Vorleser und Frau E. C. de Perthes ein Konzert. Zum Vortrag kommen Vieder und Kompositionen des Künstlers, der bekanntlich ein Sohn unseres Mitbürgers Julius Arthur Fleischer ist und hier und in Varenth durch seine ungewöhnliche Begabung wiederholt Aufsehen erregte.

Verein für Kassanische Altertumskunde und Geschichtsforschung. Am Dienstag, den 11. Januar, abends 8 Uhr, spricht im neuen Museum Herr Dipl.-Ing. Ingenieur Regierungsbauinspektor F. J. Jäger über die Vorgeschichte Wiesbadens im Vergleich mit anderen gleichzeitigen Klosteranlagen unter Berücksichtigung von Bildnissen. Der Eintritt ist frei, auch für Nichtmitglieder.

Heffen-Raffau und Umgebung.

Erbenheim.

Beamten-Organisation. Im Gasthof „Zum Löwen“ hielt am Donnerstag abend Oberpostsekretär Brinkmann einen Vortrag über die Bedeutung des Zusammenstehens aller Beamten. Darauf folgten ein Ortsartikel, auf dem sämtliche hier wohnende Beamte, etwa 40, beitraten. Rektor Schneider wurde einstimmig zum Vorsitzenden des Kreises gewählt; zweiter Vorsitzender wurde Postverwalter Schmidt. Schriftführer Postbeamter Fiedler und Kassierer Rentner Lieber. Der Ortsartikel schließt sich dem Provinzialartikel Rheinland, das in Köln seinen Sitz hat, an. Auch in den übrigen Vorortgemeinden Wiesbadens werden Ortsartikel der Beamten gebildet, die sich dann zu einem Kreisartikel zusammenschließen und dem Deutschen Beamtenbund beitreten.

Aus dem Rheingau. 10. Jan. Die Rheinische Fahrt hat seit gestern wieder ihren normalen Betrieb aufgenommen. Lange Reichen Schleppschiffe verkehren von und nach Mainz. Das Wasser ist seit zwei Tagen durch die andauernden Regenfälle erheblich gestiegen.

Deich. 10. Jan. Leichenfindung. Am 6. d. M. gegen abend wurde von Schiffern hier im Rhein eine männliche Leiche gefunden. Untersuchungen ergaben, daß es sich um den 18-jährigen Kaufmann Joseph Gremer aus Köln-Rippes handelt, der zuletzt in Frankfurt a. M. tätig war. Der Vater des Ertrunkenen erkläre gestern auf dem Bürgermeisterrat und es ergab sich, daß G. in guten Verhältnissen lebte. Es wird angenommen, daß dem inneren Mann ein Leid angetan ist. Pargel und Wertgegenstände fehlten. Die Leiche wurde auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt.

Mittelheim. 8. Jan. Die Kreisbauernschaft Rheingau hielt im Rathhause Saale ihre allgemeine Versammlung ab, in der u. a. auch Reichstagsabgeordneter Hepp anwesend war. Herr Hepp referierte in einem längeren Vortrage über die Reichstagsverhandlungen, soweit sie die Landwirtschaft betreffen, und sprach sich für die Aufhebung der Zwangsverpflichtung aus, auch für Getreide und Weizen, allerdings von einem Zeitpunkt aus, an dem die Volksernährung sichergestellt sei. Wirtschaftlich könne man nur gedeihen durch vermehrte Produktion; nur die Wiederkehr der alten Arbeitskraft könne zum Aufbau führen. — Der Geschäftsführer der rheinischen Bauernschaften, Krause (Eimburg), sprach über innere Angelegenheiten der Bauernschaften, insbesondere über Hauswirtschaftsschulen, Nachweise usw. — Infolge der stetig zunehmenden Wildschweineplage, die sich besonders in den Höhenorten bemerkbar macht und dort schweren Schaden verursacht, richtete der Johannistberger Bürgermeister Wagner an Herrn Hepp die Bitte, infolge der vielen, ohne Erfolgs gebliebenen Beschwerden an maßgebender Stelle hinzuwirken, daß gegenüber dieser Plage endlich Abhilfe geschaffen wird.

Eibingen. 7. Jan. Aus der Gemarkungsurkunde zur. Nach mehr als vierjähriger Klagsdauer ist in Eibingen der Klagsgegner August Dornau von hier nach und gelang am 2. Jan. heimgekehrt. Auf Antrags der hiesigen Kermesgesellschaft wurde dem Heimgekehrten am Montagabend eine besondere Ehrung zuteil, woran sich fast die ganze Einwohnerschaft beteiligte.

Mainz. 8. Jan. Ende des Opelkreises. Eine von dem Vorstehen des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Dittmann-Stuttgart, geleitete Betriebsversammlung der Opelwerke nahm mit überwältigender Mehrheit die Grundlagen der Firma für die Wiedereröffnung des Betriebes am 10. Januar an. Hiernach sind die Forderungen auf Arbeitsbeschäftigung usw. zurückgezogen. Die Arbeitnehmer übernehmen die volle Verantwortung für Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Betriebe und Einkommen der geschäftlichen und tariflichen Bestimmungen. Eine Besatzung für die Streiklinie findet nicht statt. Der Betrieb wird am 10. Januar in vollem Umfang wieder eröffnet. (M. A.)

Wb. Mainz. 7. Jan. Das französische Kriegsgericht verurteilte den Kommunisten Wilhelm Schilling aus Höchst a. M. wegen Aufforderung französischer Soldaten zur Revolte, begangen durch Verbreitung einer bolschewistischen Flugchrift, zu drei Jahren Gefängnis und 7000 Franken Geldstrafe. Der Kommunist Johann Maas aus Worms wurde wegen Einfuhr verbotener Schriften und Befehle zu einem Monat Gefängnis und 500 M. Geldstrafe verurteilt. Wegen desselben Deliktes erhielt der Kommunist Heinrich Stieglitz aus Mainz unter Annahme mildernden Umstände 600 M. Geldstrafe.

Wb. Mainz. 9. Jan. Leichenfund. In der vor einigen Tagen in einem Häuschen an der Wallstraße ausgegrabenen, in einen Sad eingewickelten nackten Leiche wurde der hier Schulstraße 20 wohnende Monteur Christian Dörner festgestellt. Die Frau des Leichens und deren Liebhaber, der Nachstraße 7 wohnende Arbeiter Wendelin Rott, der in der Konzentrationfabrik beschäftigt war, wurden als des Mordes verdächtig von der Polizei festgenommen.

Wb. Mainz. 10. Jan. Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen wurden abgegeben: Handwerkerliste 1908, Bürgerliche Gemeinschaft 8857, Sozialdemokraten 1220, Kommunisten 5838 Stimmen. Es entfielen auf die Handwerkerliste vier, die Bürgerliche Gemeinschaft 19, die Sozialdemokraten 8, die Kommunisten 11 Sitze. Die vortragsfähigen Parteien haben damit die Mehrheit im Stadtparlament errungen. Die Wahlen verliefen in völliger Ruhe.

Dillenburg. 6. Jan. Die Stadtverordneten gedachten vor Eintritt in die Tagesordnung in ehrender Weise des Ablebens des langjährigen Stadtverordneten Kommerzienrat W. Landfried, des Seniors der Tabak- und Zigarrenfabrik Joh. Dan. Daas. Staatliche Zuschüsse für Hochwasserbeschädigungen für Private bewilligt der Staat nur in Höhe von 25 Proz., wenn Kreis und Gemeinde in gleicher Höhe beitragen; die erforderliche Zustimmung wird erteilt. In den Vorverhandlungen zu einer etwaigen Umwandlung des hiesigen humanistischen Gymnasiums in ein Realgymnasium oder eine Oberrealschule wird eine gemischte Kommission gebildet aus Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverord., des Lehrerkollegiums des Gymnasiums und des Elternrates. In die Kommission werden die Stadtverordnungen zu Herborn und Dillenburg ebenfalls Mitglieder entsenden. Um den Stand des Umbaus des Bahnhofs-Empfangsgebäudes zu fördern, soll eine Kommission nach Berlin entsandt werden. Der Haushaltsplan wurde angenommen, nachdem ein Antrag auf Erhöhung der Realneuen von 300 auf 300 Proz. abgelehnt war; er beläuft sich auf 1.500.000 M. — Der Vorstand der Städtevereinsung des Distriktes hatte zu einer gemeinsamen Tagung der Städtevereinsungen zu Dillenburg, Herborn und Dillenburg in das Kurhaus zu Dillenburg eingeladen. Als Beratungsgegenstände standen auf der Tagesordnung: Ziele und Tätigkeitsbereich der Städtevereinsung (Beigeordneter Dr. Dünne-S-Dillenburg), Steuerfragen (Bürgermeister Dr. Schneider-Dillenburg) und Wirtschaftsfragen (Beigeordneter Tr. Dillenburg).

Manheim. 7. Jan. Verhaftung. Wie die „Neue Badische Landeszeitung“ zu melden weiß, wurde auf Requisition der Staatsanwaltschaft ein innerer Schiffer, der vor kurzem vor dem „Hotel zum Löwen“ in Oberlabenstein die französische Triflore herabhiel, hier verhaftet. In dem Hotel wohnten zwei französische Offiziere.

Endwigshausen. 8. Jan. Miesendeckung. Hier wurde aufgrund eines Verhaftungsbefehls des Staatsanwalts in Frankfurt a. M. der hier wohnende Eisenhändler Heinrich Meier wegen Verletzung einer Reihe von Beamten der Badischen Anilin- und Sodaabrik verhaftet. Durch Verletzung hatte sich der Verhaftete innerhalb einer Reihe von Jahren Millionen zählendes Vermögen erworben. Nach Beende der Fahrt, darunter ein Oberingenieur mit Profutur, die in die Sache verwickelt sind, wurden von der Staatsanwaltschaft vom Dienst suspendiert. Die weitere Untersuchung zur Strafverfolgung gegen die Beamten wurde dem Verein gegen das Verbrechen anvertraut.

Wb. Kaiserlautern. 7. Jan. Mord und Selbstmord. Auf dem Barbarossawerk der Gebrüder Pfeiffer wurde, wie die „Rheinische Presse“ meldet, gestern abend um den Direktor Witten, als er sich in eine Kette verließ in sein Büro begeben wollte, ein Schuß abgegeben. Witten wurde ins Herz getroffen und war sofort tot. Der Täter, der frühere Meister Leidia, der bei dem letzten Streik auf dem Werke eine führende Rolle spielte und einen kaufmännischen Ansehen durch einen fälschlichen Anruf von der Arbeit zurückgehalten hatte, weshalb er vom Werk entlassen worden war, gab nach der Tat auf sich selbst drei Schüsse ab, wodurch er so schwer verletzt wurde, daß er alsbald verstarb.

Gericht.

„In Befehl.“ Vor dem Stuttgarter Schöffengericht bekräftigte ein Zeuge die Rechtsbehauptung des Vorsitzenden über die Bedeutung des Zeugeneides mit einem forschenden „In Befehl, Herr Richter!“ Als dieser offenbar nicht recht gehört zu haben glaubte, wiederholte der Zeuge die militärische Formel und trat dann ab. Das Ungewöhnliche dieses Vorganges hatte natürlich Heiterkeit erregt. Der Amtsanwalt, der aus der genannten Redensart eine immerhin mögliche Annahme des Gerichtshofes herauszubringen geglaubt hatte, beantragte gegen den Zeugen eine fünfjährige Haftstrafe wegen Ungebühr vor Gericht. Es gelang jedoch dem unerschrockenen Richter, der sich als „militärisch“ bezeichnete und zum erstenmal vor Gericht zu stehen anah, glaubhaft geltend zu machen, daß ihm eine Annahme des Gerichts ferngelegen habe, so daß das Gericht den Antrag des Amtsanwalts ablehnte.

Mitteilungen aus aller Welt.

Erordnung eines Schutzmannes. Samstag Nacht wurde in Berlin der Kriminalkommissar Albert Benke auf offener Straße erschossen. Er wurde Sonntag früh vor dem Haupteisenweg 41 tot auf dem Bürgersteig liegend aufgefunden. Er ist wahrscheinlich von einem Einbrecher erschossen worden. Der Täter ist entkommen. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 10.000 M. ausgesetzt.

Der Graf als Schwindler. Die „A. Z. am Mittag“ meldet aus Graz: Hier wurde Joseph Graf Weiss-Kollaredo wegen großer Betrügereien verhaftet. Schermer wurde in Wien auch seine Gattin, die ebenfalls große Schwindelien begangen hat, festgenommen.

Schwerer Autounfall. Auf der Landstraße zwischen Oberheim und Domburg periet der Gutsbesitzer Wedmann bei einer Kurve in eine Autokasse. Der Wagen überschlug sich und der Fahrer erlitt einen Gehirnbruch. Er war sofort tot. Die beiden anderen Insassen kamen mit schweren Verletzungen davon.

Die Sicherheit in Neudorf. In Schlafen bei Braunsberg drangen Samstag abend drei Bewaffnete in das Haus des Zimmermeisters Pfannschmidt und zwangen mit vorgehaltenem Revolver die im Erdgeschoss anwesende Frau Pfannschmidt, den Geldschrank zu öffnen. Drei im Erdgeschoss anwesende Angehörige des Haushaltes wurden von den Räubern in den Keller geschickt, dort bewacht und unter Drohungen gezwungen, sich einige Zeit ruhig zu verhalten. Indessen wurde oben der Geldschrank außerhandelt. Wie die „Landeszeitung“ berichtet, haben den Räubern 4000 M. bares Geld sowie Schmuckstücke in die Hände. Der Überfall ging so ruhig vonstatten, daß der im ersten Stock anwesende Zimmermeister davon erst erfuhr, als ihm seine Angehörigen nach dem Abzug der Räuber Mitteilung machten. Die Räuber, die sich als Arbeitskräfte bezeichneten und unerkannt entkamen.

Herdentisch für Rindfleisch. Nach dreitägiger Verhandlung sprach das Landgericht Hamburg vorerst das Urteil in dem großen Schieber- und Betrugsprozeß gegen den Studenten Pop aus Dusseldorf, den Kaufmann Siegfried

Mittler aus Wien, den früheren Theaterdirektor Sango Hannes, den Kaufmann Heinrich Viehmann aus Wien und den Kaufmann Otto Tegener. Die Beschuldigten waren, durch betrügerische Handlungen die Einkaufszentrale in Berlin sowie andere Personen und Personen um mehr als 300.000 M. geschädigt zu haben, während ein Verlust, die Stadt Dresden um 1,5 Millionen M. an Schäden, mitschuldete. Es handelte sich um den Verlust von mehreren Hunderttausenden von Rindfleischkontrafaktoren, die als Rindfleisch verkauft wurden. Das Gericht verurteilte Pop zu 15 Monaten Gefängnis und 50.000 M. Geldstrafe, Mittler zu zwei Jahren Gefängnis und 50.000 M. Geldstrafe, Hannes und Tegener zu 1000 M. Geldstrafe.

400.000 M. erschwindelt. Der zuletzt in einem Hamburger Bankgeschäft tätig gewesene Angeklagte Adolf Schimmel schickte von Hamburg aus eine Berliner Bank einen gefälschten Auftrag seiner Firma auf Auszahlung von 400.000 M. und ließ die Summe in Berlin abheben. Auf die Erstattung Schimmels wurde eine Belohnung von 5000 M. ausgesetzt, eine entsprechende Belohnung für die Wiederbekämpfung des Geldes.

Kirchenräuber. Ein Fürstengedächtnis und ein Arbeiter raubten aus der Friedenskirche in Rowaves bei Berlin vier Altarstühle, Altar- und Taufbecken usw. Beide wurden festgenommen.

Schiebung. Wie das „Berl. Tagebl.“ aus Bochum meldet, sind auf mehreren Seiten der Deutsch-Luxemburger Bankverks- und Güter-Aktiengesellschaft große Diebstahlschäden festgestellt worden, die sich nach den bisherigen Feststellungen auf mehrere Millionen Mark belaufen sollen.

Verheirathung von Mädchen in Karlsruhe. Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ aus Karlsruhe berichten die dortigen Blätter, daß in den letzten Tagen in der Altstadt und in mehreren Vorstädten von Karlsruhe der Verlust gemacht wurde, junge Mädchen in Autos zu verschleppen.

Kriegsgefangene Erbschütterungen im Vostland. Die Erbschütterungen im oberen Vostland dauern noch immer an, besonders in Rügen, Falkenstein und Greif sind erneut Verden festgestellt worden.

Das Erdbeben in Albanien. Die durch das Erdbeben angerichtete Zerstörung ist viel größer, als zuerst angenommen wurde. Die Erdbeben waren stark und katastrophal in der ganzen Gegend von Tepeleni bis Elbasan. Die letzte Stadt ist fast vollständig dem Erdboden gleichgemacht. Bei Tepeleni hat es in den Bergen eine große Erschütterung gegeben. Die Gesamtzahl der Verwundeten beträgt 600, die der Getöteten 80. Räumliche Dörfer wurden zerstört. Die Zahl der Obdachlosen erreicht 30.000. Die Regierung macht große Anstrengungen, um den dringenden Bedürfnissen der Betroffenen zu Hilfe zu kommen.

Sport und Spiel.

Der Stall Daniel greift unter der bewährten Leitung von Trainer Planer mit einem Pott von 26 Pferden in die neue Saison ein. Von älteren Pferden bleibt nur „Chaputin“ im Training, der wieder als Führer dienen wird, aber trotzdem Jahr für Jahr keine Rennen gewinnt. Von Vierjährigen sind „Trumpf“, „Perlschur“, „Prämie“, „Tannenfeld“, „Eintracht“ und „Chalitz“ weiter im Training geblieben. Der Derbyabgang ist durch fünf Denale und sechs Stuten vertreten, darunter die noch nicht an der Öffentlichkeit erschienenen „Erdhalla“, „Chrosch“, „Rachtaube“, „Trauerweide“ und „Turmglocke“. Acht Zweijährige, drei Hengste und fünf Stuten, vervollständigen die Liste.

Handel und Industrie.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Von unserem Berliner Handelsmitarbeiter.

Die erste Woche des neuen Jahres hat keinerlei Ereignisse oder Einbrüche gebracht, die geeignet wären, nach dem jämerlichen Verlauf und dem trüben Ausblick des Jahres 1920 besondere Hoffnungen auf bessere Zeiten zu erwecken. Die politische Lage ist weiter sehr unsicher und unruhig. Das Geistesleben eines neuen Eigenbundes ist zwar durch namhafte Zugeständnisse der Regierung gebannt worden, aber laufend andere Sorgen und Gefahren locken unentwegt weiter auf Deutschland. Die Finanzwirtschaft des Reiches treibt weiter dem Chaos zu, die Ausgaben und mit ihnen die Schuldenlasten steigen sich jetzt nachgerade schon von Stunde zu Stunde. Die geben selbst über die schlimmsten Befürchtungen noch weit hinaus. Die einzige Rettung ist immer wieder die Rentenprelle, die in ihrer verhängnisvollen Unerschöpflichkeit und von Tag zu Tag tiefer in die Finanzwirtschaft hineintreibt. Nahezu 80 Milliarden Mark hatte der Papiergeldumlauf bereits am Schluß der vorletzten Woche des verflochtenen Jahres erreicht; mehrere tausend Millionen sind in der letzten Jahreswoche hinzugekommen. Dabei verläuft wohl immer wieder von Programmen und Beratungen über die längst zur dringenden Notwendigkeit gewordenen Sanierungen der Reichsfinanzen, aber von einer erlösenden Tat merkt man leider noch wie vor nichts. Wir hören nur mit größtem Bedauern, daß trotz aller Ermahnungen zur Sparfamelei die Ausgaben bei den Eisenbahnen noch immer nicht weniger als doppelt so hoch sind, wie die Einnahmen, und daß der Reichsbeitrag dieses ehemals so einträglchen Gebietes der Reichswirtschaft allein wieder volle 15 Milliarden in einem Jahre betragen wird. Und wissen doch schon lange, daß die Einnahmen bereits so gut wie erschöpft sind und daß daher keinerlei Sicherung der Einnahmen, auf die die Regierungswirtschaft verläßt, immer wieder abzusinken sondern nur durch neue, kühnste, weitestgehende Befürchtungen der Ausgaben die Möglichkeit geben kann, die fortgeleitete Verdr der Reichskasse abzumildern. Nur auf diesem Wege wird sich die maßlose Inflation mit ihren verhängnisvollen Folgen für die deutsche Volkswirtschaft zurückdrängen und hiermit auch unsere Kreditwürdigkeit im Ausland heben lassen. Nur dann wird der Markkurs endlich wieder eine steigende Besserung erfahren können, während er jetzt ausschließlich unter dem Einfluß der herrschenden immer größer werdenden Miere und hierauf sich gründenden spekultativen Wertschätzungen steht. Die hiermit verknüpften vielfachen Schwankungen der Saluta die auch im neuen Jahre fortzuauern, bedeuten für das deutsche Wirtschaftsleben und besonders für den deutschen Außenhandel einen unermeßlichen Schaden und machen die Schaffung wenigstens einigermaßen stabiler Verhältnisse auch auf diesem Gebiete zu einer dringenden Notwendigkeit. Es geht nicht länger an, sich auf die in Amerika wiederkehrenden Preissteigerungen einer Dollaranleihe für Deutschland zu verlassen, zumal es nicht an Stimmen fehlt, die diese etwaige Hilfeleistung schon deswegen sehr in Zweifel ziehen, weil die ausstehenden Dollarkonten auch hierbei in erster Linie auf die Gürtlichkeit des Geschäftes bedacht sind und deshalb Bedingungen stellen würden, deren Annahme und Erfüllung uns nicht ohne weiteres möglich wäre. Außerdem herrscht auch drüben zunehmende Depression, sowohl auf dem Geldmarkt, wie auch auf dem Warenmarkt, eine Erscheinung, die überhaupt der gesamten Weltwirtschaft das Gepräge nachdrückender Krisenhaftigkeit gibt.

Deutschland ist bei seiner durch die Verhältnisse bedingten noch ziemlich weitgehenden Abgeschlossenheit vom Weltmarkt

1 Zola, 1 automatische Hundmaschine
öffentlich anwandsweise gegen Verzählung.
Eifert, Ger.-Boll., R.-Dr.-Ring 10. 19000

Mitteldeutsche Creditbank

Filiale Wiesbaden

Friedrichstrasse 6

Fernsprecher 66, 6603, 6604, 6369 und 255.

Depositenkasse und Wechselstube

Biebrich a. Rhein

Rathausstrasse 46.

Fernsprecher 565 und 566.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

(3914)

Staatstheater in Wiesbaden.

Montag, 10. Januar, Anfang 7 Uhr. (18. Vorst.) H. C. La Traviata (Violenta).
Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi. Text von Flaubert.
Violenta Valery Mar. Kisermann
Flora Gervais Ruth Wolfheim
Alfred Germont Fritz Scherer
Georg Germont, f. Vater H. Geisse-Winkel
Vicente von Victorio Heinrich Schura
Baron Douphol Alexander Rippl
Marquis von Aubigny Fritz Mehlner
Doktor Grenvil Ferdinand Wenzel
Kunze, Dienerin Paula Erbsen
Johann, Diener Adolf Spick
Ein Diener bei Flora Hermann Herting
Ein Kammerdiener Heinrich Frey
Freunde von Violenta und Flora. Diener bei Violenta und Flora. — Ort der Handlung: Paris u. seine Umgeb. Ende gegen 8.30 Uhr.

Spielplan: Dienstag, 7 Uhr: La Traviata (Violenta). (Hauptstädte Vorstellung.) Aufgehobenes Ab. — Mittwoch, 7 Uhr: Fidelio. Ab. 8. — Donnerstag, 8 Uhr: König Sigismund. Aufg. Ab. — Freitag, 8.30 Uhr: Die heimliche Welt. Ab. 8. — Samstag, 7 Uhr: Robert u. Bertram. Aufg. Ab. — Sonntag, 5.30 Uhr: Fohngel. Ab. D. — Montag, 7 Uhr: 4. Symphoniekonzert.

Residenz-Theater.

Montag, den 10. Januar. Anfang 8.15 Uhr.
Französische Vorstellung.
Les 28 Jours de Clairette
Spielplan: Dienstag, 7 Uhr: Der letzte Walzer. Mittwoch: Die Sage mit Sola. — Donnerstag: Maria Santa. Zum 1. Male. — Freitag: Maria Santa. — Samstag: Maria Santa. — Sonntag, nachm.: Die Frau von Karolus. Abends: Der Dorf-Geselle.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, den 10. Januar, nachmittags von 4—6.30 Uhr:
Konzert im kleinen Konzertsaal.
Eintritt 2 Mk. (einschl. Tee u. Gebäck), für Jungfrauen 5 Mk. 4—5.30 Uhr. Nachmittags-Konzert. Ab. Konzert. Sinfonisches Kurkonzert. Leitung: Herr Herm. Bremer.
1. Fugue von Bach. — 2. Ouvertüre zu „Der Freischütz“ von Wagner. — 3. Eine Walzensezene von Wagner. — 4. Le calme, Meditation von Gounod. — 5. Ouvertüre zu „Die Nibelungen“ von Wagner. — 6. Abendmusik von Dorn. — 7. Mendelssohniana, Fantasie von Chopin.
8—9.30 Uhr. Abend-Konzert. Ab. Konzert. Sinfonisches Kurkonzert. Leitung: Herr Herm. Bremer.
1. Ouvertüre zum Canticum „Johannes“ von Mendelssohn. — 2. Variationen und March aus op. 5 von E. v. Beethoven. — 3. Phasen, symphonische Dichtung von Saint-Saëns. — 4. Requiem für Violoncello von Debussy. — 5. Ouvertüre zu „Der fliegende Holländer“ von Wagner. — 6. Capriccio Italien von Tschaiwsky.

Walhalla-Lichtspiele.

Der Liebling des Publikums.

Gunnar Tolnaes

in dem dreiteiligen Filmzyklus:

Die Lieblingsfrau

des Maharadscha

dem grossen indischen Liebesroman in 18 Akten.

Der dritte Teil wurde soeben in den Berliner Werkstätten der Ufa fertiggestellt und reißt sich in Pracht und Schönheit der Ausführung des Spiels den beiden ersten Teilen würdig an. Auf allseitigen Wunsch werden die beiden ersten Teile wiederholt.

Spielzeit des I. Teils vom 8.—14. Jan.
" II. " " 15.—21. "
" III. " " 22.—28. "

Kammer-Lichtspiele

Mauritiusstrasse 12. Telefon 6137.

Die Erbschaft der Inge Stanhope

Detektivdrama in 5 Akten.

In den Hauptrollen:

Rita Parsen und Willy Strehl

(Detektiv John Johnson).

Lustiges Beiprogramm.

Sonntags ab 3 Uhr, wochentags ab 4 Uhr



Ihr Land ist die beste
SPARBÜCHSE
Wenn Sie Geld in
KALISALZEN

zur gründlichen Düngung Ihres Bodens anlegen, so ist es sicherer aufgehoben als in Ihrem Hause und bringt reichliche Zinsen, von denen nicht einmal Kapitalertragsteuern erhoben werden.

Ratschläge über Bodenbearbeitung und richtige Düngung erteilt kostenlos die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H., Köln a. Rh., Richarzstr. 10.



KURHAUS WIESBADEN

Cyklus zeitgenössischer Dramatiker.

Mittwoch, den 12. Januar 1921, pünktlich abends 8 Uhr, im kleinen Saal:

II.

Kasimir Edschmid.

„Knud Hamsun und die europäische Situation“.

Eintrittspreise: 8, 6, 4 Mk.

4112] Städtische Kurverwaltung.



Herrensohlen 34 Mark

Damensohlen 27 Mark

Anfertigung nach Maß, Vorarbeiten, Umändern, Reparaturen.

Schuh-Reparatur Mauergasse 12

Telefon 2033.

Verein für volksverständliche Gesundheitspflege e. V.

Mittwoch, den 12. Januar, abends 8 Uhr, in der Aula des Lyzeums I (Eingang Mühl-gasse)

VORTRAG

des Herrn Dr. med. E. Silber

Frankfurt (Main) über

Die Lungenschwindsucht

unsere schwerste Volksseuche.

Eintritt für Vereinsmitglieder frei (gefl. Ausweise vorzeigen), für Nichtmitglieder 2 Mk.

Montag, den 17. Januar spricht Fidus über seine Werke (m. Lichtbildern). Näheres Plakate.

Donnerstag, den 17. Februar, Vortrag des Herrn Dr. med. Bachem-Frankfurt (Main) über Frauenleiden.

13633

Baustoffe

aller Art

Kalk, Backstein, Schlemmerstein, Gips, Ziegeln, Trach, Blöckchen usw.

in Waggonladungen prompt u. bill. lieferbar durch

Anton Gottron Söhne

Mainz-Mombach.

Beih-Stückfall zum Düngen sowie zur Bereitung von Kupferkalkbrühe sofort lieferbar; Kalkfals für Düngewege 1/2 700.— per 10 000 kg. frei Waggon Ludenbeim.

THALIA-THEATER

Kirchgasse 72 - Telephon 6137.

Vom 8. bis 14. Januar: Das grosse Ereignis!



Historischer Prunkfilm in 6 Akten.
Regie: Ernst Lubitsch. Hauptrollen: Henny Porten und Emil Jannings. Das grösste Filmwerk, das die deutsche Filmindustrie bisher hervorgebracht hat. Spielzeit: 3—10 1/2 Uhr. Erhöhte Eintrittspreise (3.— bis 7.— Mk.). Abonnements, Dauer- und Freikarten ungültig. Vorkauf täglich vormittags von 11—12 Uhr an der Theaterkasse, Kirchgasse 72. (4059)

ADOLF MOUHA-WIESBADEN

Spezialgeschäft für Möbeltransport Inn- und Ausland.



Aufbewahrung u. Verpackung.

Scharnhorststrasse 29. Telephon 2656

„Badhaus Spiegel“
Kranzplatz 10.
Eig. Thermalquelle.
Thermalbäder 10 St. d. im
Abonnement 15 Mk.
Einzelbad 2 Mk.
Trinkkur 18558
und Einzel-Ruhezimmer.

Leiterwagen
in allen Größen.
H. Zeisler.
Haulbrunnentstraße 10.

Schnell

in die Uhrmacherei

M. Ebbe, Kirchgasse 491

wo meine defekten Uhren am schnellsten und billigsten repariert werden!

Auch Ankauf von altem GOLD, SILBER, GEBISSEN, UHREN etc.

zu höchsten Tagespreisen.

Verkauf v. Silbergegenständen.

Schuh- u. Lederwaren Versteigerung

Mittwoch, den 12. Januar 1921
vormittags 9.30 Uhr beginnend ohne Pau-
se und Fortsetzung am 13. Januar vor-
mittags 9.30 Uhr, werde ich im Ver-
steigerungsfloale

Helenenstrasse 25

auf Rechnung dessen, den es angeht
öffentlich meistbietend, freiwillig gegen Ba-
zahlung versteigern:

Ungef. 500 Paar Herrenschuhe

300 Damen-Befuchstaschen

Herren-Briefstaschen,

900 Stüd Federstaschen,

700 Schachteln Bürostimmer
und Reißnägel,

10000 Parfümflaschen u. a.

Befichtigung vor Beginn.
Versteigerung findet bestimmt statt.
Wiesbaden, den 7. Januar 1921.

Richter,

Gerichtsvollzieher, Oranienstr. 48L